

L: Jona 3,1-10

Ev: Lk 11,29-32

**DAS ZEICHEN DES JONA**

In der Fastenzeit haben wir – anders als in der Zeit des Jahreskreises – keine fortlaufende Lesung aus den Evangelien, sondern diese werden thematisch geordnet. Das Thema des ersten Sonntages in der Fastenzeit war die Versuchung in der Wüste, in denen beispielhaft die wesentlichen Aspekte der Attacken gegen Jesus und den Versuchen, ihn von seinem Weg abzubringen, beschrieben wurden.

Das heutige Evangelium ist das Zeugnis, dass Jesus einer weiteren Attacke des Versuchers widerstanden hat. Der Abschnitt ist die Antwort auf die Befreiung eines Menschen von einem Dämon, der in der deutschen Übersetzung meistens als „stumm“ bezeichnet wurde. Wörtlich steht hier „kophon“, und das meint noch etwas umfassender „stumpfsinnig“. Diese Befreiung eines Menschen stellt zugleich seine Befähigung zu einem eigenverantworteten Leben dar. Wer von der fremden Macht, die ihn stumpfsinnig gemacht hat, befreit wird, kann wieder selber hören und selbst antworten. Die fremde Macht aber, die hier als „Dämon“ bezeichnet wird, sind die beherrschenden Ideologien der Schriftgelehrten und Pharisäer, die die Menschen niederhalten, ihnen ihre eigene Würde absprechen und sie beherrschen.

Ganz im Sinne des Rufes „Haltet den Dieb“ verdächtigen sie Jesus, dass er mithilfe eines Dämons die Menschen freisetzt. Und dann fordern einige ein Zeichen vom Himmel, das ihn beglaubigen soll. Hier sieht man, wer eigentlich stumpfsinnig ist und zwar jene, die das Zeichen, das Jesus gewirkt hat – nämlich die Freisetzung und Aufrichtung eines Menschen – nicht verstehen und nicht anerkennen. Sie wollen ja keinen Messias, der den Menschen dient, sondern sie wollen einen „Führer“, einen „starken Mann“, einen, der Mirakel wirkt.

Am Ende dieser Auseinandersetzung – und unmittelbar bevor die heutige Evangelienstelle einsetzt – sagt Jesus in Antwort auf den Lobpreis einer Frau: „Selig sind (vielmehr), die das Wort Gottes hören und es befolgen.“ Jesus hat den Stumpfsinnigen befreit und ihm das Hören wieder ermöglicht. Ein größeres Zeichen kann es nicht geben, als dass ein Mensch zu seinem wahren Leben freigesetzt wird.

Als immer mehr Menschen zusammenströmen, antwortet Jesus nun auf die zuvor beschriebene Zeichenforderung. Die Leute, die von Jesus solch ein „Zeichen vom Himmel“ fordern, sie wollen ein Wunder, ein Mirakel, das ihn als Messias bestätigt. Würde Jesus auf diese Forderung eingehen, wäre er gefallen. Denn das Wunder ist ein Autoritätsargument, dem man sich nur unterwerfen kann. Wunder und Zeichen dienen der Manipulation. Nicht das Wort der Wahrheit wird gesucht als Seligmacher, sondern die Macht, die sich Menschen unterwirft.

Jesus schmettert diese Versuchung ab. Eine Generation, die Wunder und Zeichen fordert, um glauben zu können, wird von Jesus als „böse“ bezeichnet. (Hui! - das gibt zu denken!) Nein, sagt Jesus. Es wird kein anderes Zeichen gegeben als das des Jona. Anders als Matthäus, der das Zeichen auf Tod und Auferstehung hin deutet - drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches – , lässt Lukas das weg und damit offen, was wir unter dem Zeichen des Jona verstehen sollen.

In diesem Zusammenhang, in dem Lukas dieses Wort bringt, muss es wohl bedeuten, dass Jona nichts anderes gebracht hat als den Ruf zur Umkehr. Die Bewohner von Ninive haben nicht verlangt, dass Jona sich durch ein Mirakel ausweist. Sie haben das Wort gehört und es befolgt – und wurden deshalb gerettet (selig).

Wir müssen auch für unsere Missionsarbeit immer wieder diese Richtlinie beachten. Es ist immer wieder die Versuchung gegeben, Gott um Wunder und Zeichen zu bitten, um die Menschen zu beeindrucken. Es ist auffallend, dass die Kirche im 19. Jahrhundert, als ihre Macht immer mehr zurückgedrängt wurde, immer mehr Betonung auf das Wunder gelegt hat. Manche Kirchenhistoriker sagen, dass im 19. Jahrhundert die Wundersucht

besonders groß war – bis in die höchsten Kreise. Das Wunder sollte als Autoritätsargument gelten. Aber das ist gefährlich. Jesus lehnt es nicht nur ab, selbst solche Wunder und Zeichen zu wirken, sondern er warnt vor all denen, die damit die Menschen beeindrucken und gewinnen wollen. „Lauf nicht hin!“ Wer auf die Wunderwirker hört, ist in Gefahr, wieder in die Stumpfsinnigkeit zurückzufallen, aus der Jesus die Menschen befreien möchte.

Bleibt also wachsam, „der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe“ . Das Bild, das scheinbar beängstigend ist, beschreibt eigentlich den Messias, den die Juden erhofft hatten - „den brüllenden Löwen von Juda“, der alle beeindruckt und hinter sich für den „heiligen Krieg“ sammelt.

Darum bin ich immer skeptisch, wenn es in der Mission zu laut wird, zu manipulativ, wenn uns Prediger den Gott der Wunder verkünden. Also ich bin in so einem Fall dann mal weg, suche die Stille, wo das Wort Gottes zum Klingen kommt, das wirklich zur Seligkeit führt.

P. Dr. Clemens Pilar COp